

tere, ökumenische Basis zu stellen, war dabei auf Seiten der Deutschen Bischofskonferenz von Beginn an anvisiert worden; ab 1994 wurde dies realisiert. Auch in diesem Jahr bekräftigte Bischof Lehmann den Wunsch, diese gemeinsame Initiative auf alle Kirchen der ACK auszudehnen. Ob sich, wenn sich die Schwerpunktsetzung wieder stärker in Richtung der Abtreibungsthematik bewegt, über die Gemeinsamkeiten in grundlegenden Fragen, nicht doch zwischen den Kirchen Spannungen in Detailfragen ergeben, wird sich erst zeigen müssen. Ein offensiver und konstruktiver Umgang mit solchen Unterschieden könnte dann aber auch der „Woche für das Leben“ zusätzlich Geltung und Bedeutung verleihen. Der „Woche für das Leben“ brauchen in jedem Fall nicht die Themen ausge-

hen. Denkbar sind weitere Schwerpunkte aus dem Bereich Ökologie, aber auch etwa zur Lebensgefährdung im Straßenverkehr. Ebenso könnte sich die „Woche für das Leben“ auch dem von weltweiter Armut bedrohten Leben zuwenden. Die Vielzahl der Initiativen, „Wochen“ (der Brüderlichkeit, des ausländischen Mitbürgers,...) und der Aktionen (Adveniat, Misereor, Renovabis), die alle kreativ und mit Engagement von den Gemeinden neben den anfallenden Veranstaltungen vor Ort mitgetragen werden sollen und gelegentlich ja durchaus ebenso dem „Lebensschutz“ gewidmet sind, wird für die innerkirchliche Resonanz und damit für die weitere Zukunft der „Woche für das Leben“ mitentscheidend bleiben. Eine rein auf öffentliches Echo abzielende Aktion soll diese Einrichtung nicht werden. A. F.

1996). Mitte des vergangenen Jahres war sie in Auftrag gegeben worden. Vor zehn Jahren war bereits ein ähnlicher Text erschienen: Im Auftrag des sozialistischen Ministerpräsidenten *Pierre Mauroy* hatte damals der sozialistische Abgeordnete *Alain Vivien* einen entsprechenden Bericht erstellt (Les sectes en France. La Documentation Française 1985; vgl. HK, Februar 1986, 83 ff.). Die neue Studie stützt sich auf die Resultate von insgesamt 20 Anhörungen sowie die Ergebnisse einer umfangreichen Studie der *Renseignements généraux*, die im vergangenen Herbst der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Probleme bei der Definition des Phänomens Sekte

Ein erster Knackpunkt von Studien dieser Art ist die *Definition des Phänomens Sekte*. Der jüngste Bericht verzichtet darauf, einen weiteren Definitionsversuch zu unternehmen. Man beschränkt sich auf den Hinweis, daß in die Untersuchung eine Reihe von Wertentscheidungen Eingang gefunden hätten, die man offenlegt. Als Indizien für die Beurteilung, ob es sich im Einzelfall einer Gruppe, die sich selbst als religiös versteht, um eine Sekte handelt, werden genannt: „Geistige Destabilisierung; überzogene finanzielle Forderungen; Verführung zum Bruch mit dem Herkunftsmilieu; Angriffe auf die physische Integrität betroffener Personen; Anwerbung von Kindern; ein mehr oder weniger unsoziales Denken; Mißachtung der öffentlichen Ordnung; der Umfang gerichtlicher Auseinandersetzungen; die Umgehung traditioneller wirtschaftlicher Abläufe; Infiltrationsversuche bei staatlichen Stellen“ (S. 25).

Der Bericht Vivien von Mitte der 80er Jahre unterschied bei den 116 ermittelten Gruppen östlich ausgerichtete, synkretistische und esoterische sowie rassistische und faschistische. Mit dieser Typologie gibt man sich inzwischen nicht mehr zufrieden. Die *Renseignements généraux* arbeiteten in ihrer Un-

280

Frankreich: Parlamentarischer Bericht zur Sektenszene

Die französische Öffentlichkeit ist irritiert über den Stellenwert, den Sekten aller Art weiterhin in ihrem Land innehaben. Man müßte und möchte staatlicherseits etwas tun. Für einen streng laizistischen Staat ist dieses Thema aber besonders schwierig zu handhaben.

Es hätte nicht des Dramas der sogenannten Sonnentempler-Sekte kurz vor Weihnachten 1995 unweit von Grenoble bedurft, um die französische Öffentlichkeit auf das Sektenproblem aufmerksam zu machen. Spektakuläre Vorfälle dieser Art lassen vermehrt Forderungen nach mehr staatlichem Handeln auf diesem Gebiet laut werden. Für die Fachleute erweist sich dies aber in der Regel als schwieriger, als es im Überschwang öffentlicher Erregtheit gerne den Anschein hat. Weder „Naivität“ noch bloße „Bestürzung“ gegenüber dem Phänomen sei ein aussichtsreicher Weg, riet im Nachklang zu den Vorfällen bei den Sonnentemplern *Jean Vernet*, Fachmann der französischen Bischöfe für Sekten und neue religiöse Phänomene (La

Croix, 27.12.95). Wo aber der Weg im einzelnen verläuft, ist damit nicht gesagt. Man dürfe nicht alle Bewegungen in die gleiche Schublade stecken und müsse sie vor allem versuchen zu „verstehen“, meinte *Vernet*. Richtig, antwortete der Theologe *Paul Valadier* (*Actualité Religieuse*, 15.2.96); nur habe man es immerhin mit Verbrechen zu tun, obendrein – wenn Kinder betroffen sind – mit ausgesprochen scheußlichen.

Vor dem Hintergrund dieser öffentlichen Diskussion zum Thema Sekten erschien im Januar dieses Jahres der Bericht einer parlamentarischen Untersuchungskommission unter der Leitung des UDF-Abgeordneten *Alain Gest* (*Les sectes en France. Rapport parlementaire*. Éditions Patrick Banon

tersuchung mit einer anderen Unterscheidung. Die insgesamt 173 Gruppen, die ermittelt wurden, ordnete man 14 Oberbegriffen zu: 49 werden als *New-Age-Gruppen* bezeichnet; 19 Bewegungen *östlicher Religiosität* zugeordnet, 18 bezeichnet man als *Heilungsbewegungen*. 16 *okkultistische*, 15 *apokalyptische* und 13 *evangelikale* Gruppen werden ausgemacht. Je neun Bewegungen wurden den Kategorien „*pseudo-katholisch*“, *psychoanalytisch* und *synkretistisch* zugeordnet. Fünf *ufologische* Bewegungen wurden ermittelt, vier *alternative* und *sataniſche* sowie drei *neuheidnische*.

Aber auch diese Kategorisierung ist den französischen Untersuchern noch nicht genau genug. Man unterscheidet darüber hinaus bei den Bewegungen zwischen der dominierenden Prägung und anderen Prägungen, die zum dominierenden Zug hinzukommen. Auf diese Weise kommt man insgesamt auf 56 Kategorien. Nur sechs dieser Kategorien umfassen mehr als fünf Bewegungen insgesamt: 20 Gruppen werden als eine Mischung von New Age und Heilungsbewegungen bezeichnet, 17 ausschließlich dem New-Age-Gedanken zugeordnet. Neun Gruppen erweisen sich als ausschließlich östlich-religiös ausgerichtet – davon einige mit einer großen Zahl von Anhängern –, acht als ausschließlich evangelikal. Sechs Gruppen sind in erster Linie Heilungsbewegungen, jedoch mit einem kräftigen Einsprengsel an New-Age-Denken. Die Verbindung von evangelikalen Einstellungen und Denken im Sinne von Heilungsbewegungen traf man zwar nur in fünf Fällen an; jedoch handelt es sich dabei z. T. um Gruppierungen mit großer Anhängerschaft.

Zu den Kennzeichen der sich verändernden Sekten-Szene in Frankreich zählt der Bericht u. a. die Tatsache, daß die *New-Age-Bewegung* erheblichen Einfluß auf verschiedene Bewegungen ausgeübt habe. Sie sei verantwortlich für den Rückgang bei sogenannten „alternativen“ Gruppen und bereite möglicherweise die Entwicklung bei den „apokalyptischen“ Grup-

pen vor. Die östlich inspirierte Spiritualität vieler Sekten fasziniere zwar immer noch, sie erfahre jedoch zunehmend Konkurrenz durch das New Age einerseits und die *Heilungsbewegungen* andererseits. Das Heilungsthema gewinne zunehmend an Bedeutung. Während es bisher besonders im östlich inspirierten bzw. christlich geprägten Sektenspektrum anzutreffen gewesen sei, habe sich dies auf andere Gebiete ausgeweitet (Synkretisten, Okkultisten, Psychogruppen).

Konkurrenz durch New Age und Heilungsbewegungen

Der dritte Platz nach New Age und Heilungsbewegungen wird den *Psychogruppen* zugesprochen. Die Schwierigkeiten, diese Strömung klar ab- und einzugrenzen, erklärten, so die Studie, warum quantitative Angaben nur wenig über ihren eigentlichen Einfluß aussagten. Zusammen mit ihrer „Speerspitze“ Scientology erscheine diese Strömung als eine der bevorzugten Ersatzformen für traditionelle religiöse Lehren.

Die Studie warnt davor, zwischen den quantitativen Ergebnissen früherer Studien und den heutigen Ergebnissen allzu unmittelbar Verbindungen zu ziehen. Die Daten ließen sich aus verschiedenen Gründen nur bedingt vergleichen: der neue Bericht spricht bei rund 170 Bewegungen und Gruppen von rund 160 000 Anhängern sowie 100 000 Sympathisanten (bei einer Studie aus dem Jahre 1982 beliefen sich die entsprechenden Zahlenangaben auf 190, 160 000 bzw. 100 000). Zugenommen hätten vor allem die Filialen von bestehenden Bewegungen. Selbst wenn sich das Wachstum nicht exakt messen lasse, sei die Dynamik doch unverkennbar.

Zentral für die Studie ist die Frage, wie der Staat auf das Sektenphänomen reagieren solle. So naheliegend und „verführerisch“ die Vorstellung auch sei – von einer breiten Verschärfung der gesetzlichen Mittel gegen Sekten rät die Studie ab. Die rechtlichen Mittel seien alles in allem den Problemen angemessen;

die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform stelle sich nicht (S. 95). Jede spirituelle Bewegung – in dem Maße, wie in ihr religiöse Überzeugungen bzw. Ansichten zum Ausdruck gebracht werden – werde vom Prinzip der *Gewissensfreiheit* sowie der *Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit* geschützt. Daran ändere im Kern auch die Tatsache nichts, daß diese Freiheit nur innerhalb bestimmter Grenzen ausgeübt werden könne.

Statt nach einer Verschärfung der gesetzlichen Lage zu rufen, spricht sich der Bericht für eine „pragmatische Antwort auf das Sektenphänomen“ aus (S. 112 ff.). Darunter versteht man dreierlei: Verbesserung des Wissens über das Sektenphänomen und weitere Verbreitung dieses Wissens; striktere Anwendung des bestehenden Rechts; Komplettierung und Modifizierung der Rechtslage an bestimmten Stellen. Gerade in den Kirchen wird man sehr genau wahrgenommen haben, was der Bericht zum Thema *Information der Jugendlichen* im Rahmen des staatlichen Bildungswesens (S. 118 f.) sagt. In diesem Rahmen geschehe z. Z. nichts. Sekten seien dagegen gerade unter Jugendlichen besonders erfolgreich bei der Rekrutierung neuer Mitglieder. Bei den Anhörungen sei verschiedentlich die Notwendigkeit betont worden, daß die Information für Jugendliche an den französischen Schulen verstärkt werden müsse.

Man spricht sich dafür aus, das Sektenphänomen zum Gegenstand des Schulunterrichts zu machen, etwa im Rahmen ergänzender Informationsveranstaltungen. Lehrpersonal müsse eigens dafür ausgebildet werden. Ein Hinweis auf eine systematische Integration von Religion in die bestehenden Curricula an öffentlichen Schulen oder gar auf ein eigenes Fach Religion enthält der Bericht nicht. Dahinter steht für die französische Gesellschaft die Frage, ob es gegenüber der Alternative kirchlich gebundener Religionsunterricht an öffentlichen Schulen (wie in Deutschland und anderswo) und Nichtexistenz von jeglichem Unterricht zu diesem Themenbereich einen dritten Weg gibt.

K. N.